

Presseheft / Pressbook

**EINGESCHLOSSEN
FREI ZU SEIN**

Ein Film von
CHRISTIAN WAGNER
BRD 1982 / 1983

Reflexion über die Möglichkeit auszubrechen.

Format: 16 mm s/w; **Spieldauer:** 52 min / 625 Meter; **Verleih:** D.A.B.-Filmverleih
Uraufführung: 13.07.1984, Union Filmtheater Immenstadt; **Drehzeit:** Oktober 1982
Drehorte: Allgäu, Fischen, Sonthofen, Immenstadt, Kempten, Heimenkirch, Scheidegg

KURZINHALT

Kann es Franz gelingen, nach seiner Flucht aus dem Gefängnis, seine Träume von der Freiheit „draußen“ in die Realität umzusetzen?

Er stiehlt einen Motorroller, nimmt Andrea beim Trampen mit. Sie lernen sich näher kennen und verbringen eine kurze Zeit miteinander. Aber es will sich keine Liebesgeschichte nach üblichem Kinomuster einstellen. Vielmehr wühlt die Bekanntschaft mit Andrea all das auf, was er hinter sich lassen wollte. Seine Erinnerungen und Erfahrungen von früher, eben sein ganzes Schicksal . . .

Once escaped from prison, is there a chance to translate dreams of freedom outside in reality? Franz steals a scooter and picks up Andrea who is hitch-hiking. They find out more about each other and spend some time together. Nevertheless a love story on the conventional cinema model is not going to develop.

In fact Franz's friendship with Andrea stirs up everything he wanted to leave behind – memories, life and experience in the past, ... his whole tragedy.

EINGESCHLOSSEN FREI ZU SEIN

von Gundi Waldmann

Mauern, die mich drücken
Ketten, die mir weh tun
in dieser Welt

Zäune, die mich einsperren
Stricke, die mich fesseln
in dieser Welt

Sei du selbst
doch rede nicht, denke nicht
mach dich frei
doch lache nicht, tanze nicht

Es wird von dir verlangt,
doch ist's schwer
eingeschlossen frei zu sein.

BORN TO BE FREE IN CAPTIVITY

Walls that surround me
Chains that bruise me
In this world.

Fences that enclose me
Fetters that bind me
in this world.

Be yourself
Do not talk, do not think
Free yourself
Do not laugh, do not dance.

They want you to
But it's not easy
To be born free in captivity.

WEHREN

von Peter Dittrich

Schrei deine
worte
nicht in den wind
zeig keine
verzweiflung
geh
nicht falsch
deinen weg

zeig krallen
deine zähne
alles
was man
nicht glaubt
von dir
sonst wirst
du zertreten.

DREHSTAB

Produktion	Christian Wagner, q.e.d.
Produktionsleitung, Ton	Michael Meier Thomas Gehring
Regieassistenz, Skript	Ingolf Kumbrink
Schnitt	Sylvia Regelin Christian Wagner
Musik	Florian E. Müller
Kamera	Heinz-Peter Geissler Heinz-Günter Weber
Drehbuch, Regie	Christian Wagner

BESETZUNG/CAST

Franz	Günter Burger
Andrea	Anke Günzel
Seeber	Heinz Tandler
Paul	Rudolf Hübner
Penner	Gebhard Geduld
Rollerfahrer	Ingolf Kumbrink
Aufseher	Manfred Beer
Sträfling 1	Yilmaz Hüda
Sträfling 2	Manfred Choutka
Richter	Axel Muck
Kommentar	Christian Wagner
Gedichte	Gundi Waldmann („Eingeschlossen...“) Peter Dittrich („Wehren“)

ZUR ENTSTEHUNG

Am Anfang stand der Traum, einen Film in 16 mm zu drehen, einen Film über Träume zu machen. Es entstanden in meiner Vorstellung Bilder von Rollerfahrten durch freie Landschaften, Bilder von Glück und Ausgelassenheit, Bilder von Franz, der seine Freiheit in dieser Bewegung und der Geschwindigkeit der Rollerfahrten erlebt. Aber mir war gleichzeitig auch klar, dass es kein „Easy Rider“-Verschnitt werden sollte, der diese Form von Freiheit verklärt und idealisiert.

Und so wurde daraus ein s/w-Film, der mit diesen Bildern des Glücks sehr sparsam umgeht. Stand doch ein Schicksal im Hintergrund, das einfach nicht zuließ, eine Ausgewogenheit von Glück und Leid, von Freude und Traurigkeit darzustellen.

Franz ist keine erfundene Figur. Er sitzt zur Zeit in einer Jugendstrafanstalt in Deutschland seine Strafe ab. Durch mehrere Fluchtversuche, die alle scheiterten, ist sie auf jetzt insgesamt 5 Jahre angewachsen.

Mit 7 Jahren begann seine „Karriere“. Franz hatte Angst vor den Schlägen seines Vaters, die er an die ganze Familie verteilte, wenn er abends betrunken nach Hause kam. Er klappte innerhalb einer Kinderbande mit seinen „sogenannten Freunden“ Bonbons, Spielzeug, etc. Mit der Zeit wurde es immer mehr.

Als Franz 10 Jahre alt war, ließen sich seine Eltern scheiden. Seine Mutter ging wieder arbeiten, und Franz war zusammen mit seinem Bruder alleingelassen. Mit 15 Jahren stand er dann das erste Mal vor Gericht. Er bekam eine Auflage, im Zoo zu arbeiten. Das zweite Mal stand er wegen Diebstahl vor Gericht, diesmal erhielt er ein Jahr Jugendstrafe ohne Bewährung.

Wegen guter Führung wurde er bereits nach neun Monaten entlassen. Als er dann wieder zu seiner Mutter ziehen wollte, wurde er von ihr nicht mehr aufgenommen. Sein Vater hatte inzwischen wieder geheiratet. Er nahm Franz auf, aber als Stiefsohn, zudem ohne Arbeit, musste diese Zeit nach nur drei Monaten schiefliegen. Er wurde zu 2 bis 4 Jahren Zuchthaus verurteilt, je nach Führung.

Als er sich nach seinem ersten Fluchtversuch den Behörden stellte, bekam er lediglich eine Ausgangssperre von drei Monaten! Beim zweiten Fluchtversuch wurde er jedoch polizeilich festgenommen. Seine auf der Flucht begangenen Straftaten kamen erschwerend hinzu, was ihm bei der neuen Verhandlung eine Gesamtstrafe von 4 Jahren und 8 Monaten einbrachte.

Dieser kurze Aufriss mag einen kleinen Einblick geben in eine Situation, die noch viel detaillierter beschrieben werden könnte.

Ich konzentrierte mich in meinem Film auf das Innenleben von Franz, wie er mit seinem Schicksal, seiner Situation und seinen Schuldgefühlen zurechtkommt. Mich interessieren im Innenleben eines Menschen jene Spuren, die nach außen nicht sichtbar sind, aber doch unübersehbar sind. Jene Zerstörungen, die manchmal weit zurückliegen, jene Gegebenheiten, die Franz verzweifeln lassen. Die Zerbrechlichkeit von Menschen hat tiefgreifende Wurzeln und die Gefahr, dass sie scheitern, dass sie scheitern müssen, ist groß.

Franz befindet sich, ganz objektiv gesehen, in einem Teufelskreislauf, aus dem es schwer ist, auszubrechen. Es geht nicht um Schuldzuweisung oder Urteile, ich will vielmehr zeigen, was die Oberfläche verdeckt. Und ein Verständnis wecken, das nichts mit sentimentalem Mitleid zu tun hat.

„Eingeschlossen frei zu sein“ ist mein erster 16 mm-Film, der ohne Filmförderung oder Fernsehgelder als „no-budget“-Film produziert wurde, was nur durch das Engagement aller Mitarbeiter ermöglicht wurde.

Der Anspruch lag in der Produktion und Realisation einer einfachen und kleinen Geschichte, die trotzdem ein wichtiges Thema in den Mittelpunkt stellt.
Trotz aller Schwierigkeiten, die sich in den verschiedenen Produktionsabschnitten stellten, enthält der Film Szenen und Bilder, die einen ersten Ansatz für mich darstellen, zu einer filmischen Ausdrucksweise zu gelangen, die Menschen und deren Gefühle in vorsichtiger und verständnisvoller Weise zeigen.

TRAUM – FLUCHT – VERÄNDERUNG

Als ich wieder einen Brief von ihm erhalten habe, der teilweise wortwörtlich all jenen vorausgegangenen glich, immer wieder die gleichen Gesichtspunkte umkreisend, da kramte ich diese ganzen Briefe noch einmal heraus und las sie einen Nachmittag lang. Ich merkte, dass es nicht immer das gleiche war, was er schrieb, obwohl es vorwiegend um die bestimmten Fragen ging, nein, in jedem Brief stand neben den wiederkehrenden Sätzen und Aussagen ein kleines Mosaiksteinchen mehr. So setzte sich ein neues, erweitertes Bild von einem Menschen zusammen, das einfach beeindruckte in seiner Wucht und gefühlsmäßigen Klarheit. Und es stach mir seine dreimalige Flucht ins Auge. Flucht, ein Thema, das mich selber anging, vielleicht ein zentrales Problem unserer Zeit. Deswegen wagte ich den Versuch, anhand einer konkreten, recherchierten Realität einen kleinen Ausschnitt herauszufiltern aus der Wirklichkeit, um so am Beispiel des Schicksals eines Jugendlichen Strafgefangenen, eine »Reflexion über die Möglichkeit auszubrechen« anzustellen. Wobei eben dieser kleine Teil einer Geschichte für den allgemeinen Problemkreis TRAUM – FLUCHT – VERÄNDERUNG zu stehen kommen soll und nicht nur ein dokumentarisch abgefilmtes Stück Wirklichkeit darstellen soll.

Der Film arbeitet sehr stark mit seinen schwarz-weißen Bildern und der Poesie der Gedichte. Authentizität dadurch zu erreichen, indem man nur die Handlungen, deren Hintergründe und Abläufe rekonstruiert, schien mir zu wenig. Mir ging es vor allem um eine gefühlsmäßige Ebene, dass sich beim Zuschauer ein Gefühl einstellt durch den Film, das unmittelbar mit dem Verständnis seines Schicksals oder seiner Geschichte verknüpft ist. Die rein faktische Verarbeitung von Problemen, die sich uns und dieser Gesellschaft stellen, ist sicherlich entscheidend und wichtig. Aber gerade in einer Zeit der zunehmenden Anonymität, der Zerstörung erprobter Zusammenhänge menschlichen Zusammenlebens, scheint gerade eine emotionale Anteilnahme an Fragen, die uns nicht mehr unmittelbar betreffen, mit denen wir schon gar nicht in Berührung kommen, zunehmend wichtig.

Und in gewisser Weise sind die Träume eines jugendlichen Strafgefangenen im Knast mit den unseren vergleichbar, Es geht um die Überwindung von Zuständen, die lähmen, die uns hindern, das zu leben, was wir träumen. Es geht vielleicht auch um die Hoffnung, dass es besser werden könnte, auch wenn die Zeit und die Umstände dies nicht verheißen, eben einen Ausweg zu finden aus der Misere, die uns umgibt.

In der langen Zeit der Herstellung dieses Projekts gab es für mich viele Phasen des Zweifels, einfach nicht der Komplexität dieser Fragestellungen mit den minimal zur Verfügung stehenden Mitteln gerecht werden zu können. Und auch wenn man genügend Geld, Zeit und Möglichkeiten hätte, würde ein Rest jener Unergründlichkeit dieser Fragen und Probleme weiter bestehen. Es gibt vielleicht Fragen, die man nie richtig wird beantworten können, die einen ein Leben lang beschäftigen, von denen man nicht loskommt, wie Franz, der mit seiner Flucht aus dem Knast, mit dem Klau eines Motorrollers nur weiter hineinfährt in die Welt der undurchschaubaren Verstrickungen und Labyrinth.

In einer der für mich schönsten Szene dieses Films, sitzt Franz mit Andrea in einem verschrotteten Mercedes, der auf dem Baugelände dahinsteht und erzählt auf Andreas Fragen, was seine Gefühle und Sehnsüchte sind; seine Hände schreiben dabei eine andere Geschichte auf die Windschutzscheibe. Die fahrig-nervösen Finger setzen scheinbar wahllos Strich, die sich nach und nach zu einem Labyrinth verdichten. Am Ende seines ruhigen, gebrochenen Redeflusses wischt er diese Hieroglyphen seines Unterbewußtseins mit einer raschen Handbewegung weg. Die Distanz zwischen Kamera und ihm, zwischen Zuschauer und ihm ist an dieser Stelle vielleicht endgültig gebrochen.

DREAM – ESCAPE - CHANGE

When I received yet another letter from him, which, in part, resembled all his previous ones, constantly centering around the same topics, I dragged out the whole pile and spent one afternoon re-reading them. Only then I did realize that his letters were in fact not all alike despite him dealing with certain recurring matters. For all his statements and phrases each subsequent letter revealed one further piece of mosaic.

An entirely new and extended picture of a person was emerging before my eyes, striking by its overwhelming power and emotional simplicity. His three attempts to escape from prison remained imprinted in my mind, escape in all its variants being a topic I was concerned with myself and which I consider one of the crucial problems of our times. Therefor I decided to filter one small fragment of reality in using one specific, well-researched and true story: contemplation on the chances of breaking out in general, exemplified by the story of a young convict. This short span of Franz's life is to be representative of the wider context 'dream – escape – change' rather than standing as an arbitrary piece of reality that happened to be filmed as a documentary.

This film uses the language of black and white photography and the poetry that is cited. Achieving authenticity by simply reconstructing lines of action, background and story developments seemed inadequate. Above anything else I aimed for an emotional plane, for feelings to be evoked among the audience directly linked to their own individual lives and experiences. There is no doubt about the rationale behind a facts-and-figures-based approach to problems in our society. Yet I find it increasingly important to grapple with particularly those problems on an emotional level that neither directly concern us nor touch us in any way. This necessity is even more evident in the light of growing anonymity and the destruction of proven ways of co-existence among people.

There is some distinct analogy between our dreams and those of a young convict in prison: overcoming conditions which paralyse and prevent us from living our dreams; perhaps also the underlying hope that things might improve, albeit that time and circumstances speak against it; finding away out of the misery surrounding us.

During the long process of implementing this project I had many doubts as to my qualifications for dealing with such complex matters, especially with the limited funds available. Given adequate financial means, enough time, and even the best of circumstances - I still believe that some facets of these questions would remain unfathomable. Perhaps there are questions one will never be able to answer completely, cropping up all through our lives, from which one cannot escape. Like Franz: by escaping from prison and stealing a scooter he gets himself deeper and deeper into labyrinths and hostile jungles.

To me one of the most beautiful scenes in this film shows Franz and Andrea in a wrecked Mercedes, rusting away on a derelict construction site. Franz answers Andrea's questions about his feelings and desires; his fingers, however, are writing a different story on the front window. Nervously he draws lines - haphazardly it seems - which then take the distinct shape of a labyrinth. At the end of his quiet, broken flow of words he wipes out these hieroglyphics of his sub-conscience with a brisk movement of his hand. Then the barriers between him and the camera, between Franz and the audience, too, may be wiped out for good.

KRITIKERSTIMMEN

"Christian Wagners Film EINGESCHLOSSEN FREI ZU SEIN hebt sich wohltuend ab von vielen ambitionierten Streifen, die den Zuschauer am Ende mit seiner Ratlosigkeit im Kinossessel im wahrsten Sinne des Wortes sitzen lassen.

Die hervorragenden Blickwinkel und Detailaufnahmen ließ Wagner vornehmlich auf Güterbahnhöfen, Bauruinen, verfallenen Brücken oder stillgelegten Fabriken einfangen."

Augsburger Allgemeine Zeitung, 14.07.84

"Der zweifelsohne bemerkenswerteste Beitrag stammte aus Deutschland. Was die Qualität der Bilder und die Kameraführung betrifft, braucht dieser in s/w gedrehte Film keinen Vergleich scheuen."

Neue Vorarlberger Zeitung, 06.09.84

"Von den Erstlingsfilmen der letzten Tage fiel besonders EINGESCHLOSSEN FREI ZU SEIN des 24-jährigen Christian Wagner auf. Er erzählt die kurze Flucht eines jungen Strafgefangenen, der sich dann - in Freiheit - mehr denn je als Gefangener seines eigenen Innenlebens wiederfindet.

Der Regisseur entwickelt eine Differenzierung von Seelenzuständen, Gedanken und Wünschen dieser Hauptfigur, die diese - unterstützt durch jedes Detail der Bilder - in eine Landschaft der Verwüstung führen.

In einigen Momenten erinnert der Film noch etwas an das frühe Kino von Wenders, aber die Art und Weise wie er mit der Hauptfigur und ihrer Zerbrechlichkeit umgeht, zeugt von einer persönlichen und sicheren Handschrift."

Corriere della Sera, 16.10.84

Teilnehmer am Euro-Filmfestival Bludenz 1984

Hauptpreis für den besten Spielfilm

Festival internationale Cinema Giovanni Torino 1984

PIA Film Festival Tokyo 1985